Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1910)

Heft: 1

Artikel: Aus Ferrer's Escuola Moderna

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche die Regierung ausmachen, wie vor den Massen des brohungen gegründet ist, sondern von der Vernunft und Volks, die das Militär bilden. Und dies müssen wir in vom Wissen leiten lassen, eichenfalls nicht schlimmer wird, der Art tun, daß wir nicht nur sach und offen die allen das das Leben, das sie jeht führen. Menschen bekannte Wahrheit wiederholen: Ein Mensch oer urt tun, das wir nicht nur tur und offen die allen Menschen bekannte Wahrheit wiederholen: Ein Mensch darf den andern nicht töten! sondern noch dazu ausdrücklich erklären, daß keinerlei Erörterungen die Menschen der christlichen Welt von der Verpflichtung, die diese Bahrheit in fich schließt, befreien tonnen.

Deshalb möchte ich unserer Versammlung den Vorchlag machen, einen Aufruf an die Menschen sämtliche Voller zu versassen und zu verössentlichen, worin wir Nar und gerade heraus sagen, was zwar alle wissen, was aber nimand oder so gut wie niemand sagt: nämlich, daß ber Krieg nicht, wie das jett die Menichen vorgeben, ir-gend eine besondere wackere oder lobenswerte Sache sei, sondern daß er, wie jeder Mord, eine abschauliche und frevelshaste Jandslung ist, und zwar nicht nur für die, welche die militärische Laufbahn aus freien Süden wählen, sonbern auch für die alle, die sich ihr aus Furcht vor Strafe ober um eigennütziger Interessen willen widmen.

Im Sinblid auf die Berfonen, die die militärische Tätigkeit freiwillig mählen, möchte ich vorschlagen, daf wir in diesem Aufruf kar und präzis zum Ausdruck bein gen, daß diese Kätigkeit, ungeachtet aller Feierlichkeit, allen Clanzes und der allgemeinen Billigung, die ihr zu tell wird, verdrecherisch und schändlich ist, und zwar um so mehr, je höher die Stellung ist, die der Mensch im Mittätelnste einnimmt. Sbenso möche ich in bezug auf die Menschen aus dem Bolke, die duch Androhung von Strasen oder durch Aussicht auf Gewinn zum Millich berangezogen werden, vorschlagen, daß wir flar und de sitmmt auf den großen Fretum hinweisen, den sie gegen ihren Glauben, wie gegen die Sittlichkeit und den geborn den Weuskenverschalb adurch konden das sie der mille gen, daß dieje Tätigkeit, ungeachtet aller Feierlichkeit, ihren Glauben, wie gegen die Sittlichkeit und den gesunden Menschenverstant dadurch begehen, daß sie darin wilsigen in die Armes au terten: Gegen den Glauben dadurch, daß sie in die Reihen von Mördern treten und das von ihnen anerkannte Geseh Gottes versehen; gegen die Sittlichkeit dadurch, daß sie auß Furcht, von Seiten der Behörden bestraft zu werden oder um eigennühiger Intersfren willen bereit sind, zu tun, waß sie in ihrem Annern sür schlecht erkennen; und gegen den gesunden Menschwerstand dadurch, daß sie, wenn sie in daß Herten, im Kriegsfall von denselben, wenn nicht noch schwerzen Leiden bedroht sind, als die sind, die ihnen für die Stenstweigerung broben; gegen den gesunden Wenschen Dienstweigerung broben; gegen ben gesunden Menfchen-berftand bor allem aber schon barum, weil fie bemfelben Schlag Menschen fich beigefellen, die fie ihrer Freiheit beraubt und fic jum Militarbienfte zwingt.

geänbert werden kann: die sittlichen Forderungen des Gevissens, sonderen das, was wohl geändert werden kann:
die Geselschaftsordnung. Diese Aenderung, die der innere Widerspruch gebietet, der in der Borbereitung zum Morde besonders scharf zu Tage tritt, wird von Jahr zu
Jahr, von Tag zu Tag immer dringender. Die Spannung, die diese devorstehende Venderung seit langen erzeugt, hat heute schon einen solchen Grad ersangt, daß es, wie zum Uebergang eines klüssigen Körpers in einen seiten manchnal ein geringer Sohs genügt, ebenso auch zum Uebergang aus jenem grausamen und undernünstigen Le-ben der Wenschen mit seiner Absonderung, seinen Küssun-gen und Armeen, zu einem vernünstigen, den Forderun-gen der Erkenntnis der jetzigen Wenschieben koch Leben möglicherweise nur einer geringen Anstrechenen Leben möglicherweise nur einer geringen Anstrechenen Leben möglicherweise nur einer geringen Anstrechenen Leben klüssigkeit werden, der schöglich die Küssisgetin in einen seizen Körper verwandelt. Warum sollte unsere jetzige Versammlung nicht diese Anstrechen des wie Mäcken Undersens, als beim seiersichen Umzug wie Weise der Modersens als beim seiersichen Umzug wie Weise der Modersens aus des Gebes der Mingen jehige Bersammlung nicht diese Anstrengung sein? So, wie im Märchen Andbersens, als beim feierlichen Umgug ber König durch die Straßen der Stadt ging, und das ganze Voll entzückt war ob der wunderbaren neuen Aleidung, ein Wort eines Kindes, das aussprach, was alle wußten, aber niemand sagte, alles geändert hat. Es sagte: "Er hat ja gar nichts an", und die Wenschen, dies auf ihr der König schämte sich, und alle Wenschen, dies niemerbet hatten, ein wunderschönes neues Ascid an König zu sehen, wurden nun gewahr, daß er nack sei dan vin mit wie wir den wunderschönes neues Ascid an König zu sehen, wurden nun gewahr, daß er nack sei kund wir müssen dasselbe sagen, was alle wissen und micht zu sagen wagen, wir müssen jagen, daß wenn die Menschen dem Word einen noch so veränderten Namen geben, der Mord immer nur Mord bleibt — eine frevelfafte, schmachvolle Tat. Und nan braucht nur klar, bestimmt und laut, wie wir das hier zu tun vermögen, dies harte, tomachoule Lat. Und man braucht nur flat, de-klimmt und saut, wie wir das hier zu tun vermögen, dies zu sagen, und die Menschen werden aushören zu sehen, was sie zu sehen vermeinten und werden erblicken, was sie in Wirklichteit sehen. Sie werden aushören, im Krieg ben Baterlandsbienft, ben Helbenmut, den Kriegsruhm

Wie aber follen fich die Boller gegen die Feinde mehren, wie foll die innere Ordnung aufrecht erhalten werden, wie können die Boller ohne Militär bestehen?

Belche Form bas Leben ber Menschen annehmen wird, wenn sie ben Mord unterlassen, wissen wir nicht und wird, wenn sie den Mord unterlassen, wisen wir nicht und können es nicht wissen, eines aber ich sicher: daß es den Menschen, die mit Vernunft und Gewissen begabt sind, natürlicher ist, ihr Leben von Bernunft und Gewissen lenken zu lassen, als sich strechtich denen zu unterwerfen, die das gegenseitige Töten anordnen. Und sicher ist darum auch, daß die Form der gesellschaftlichen Ordnung, die das Leben der Menschen annehmen wird, wenn sie sich bei ihren Handlungen nicht von der Gewalt, die auf Todes-

vom Wilsen leiten lassen, iedensalls nicht schlimmer wird, als das Leben, das sie jetzt führen.

Das ift alles, was ich sagen wollte. Es wäre mir sehr leid, wenn ich jemanden beleidigt, gekränkt oder böse Gefühle in ihm erwedt hätte. Doch wäre es sür mich, einen Sosäptigen Greis, der jeden Augenblick des Todes gewärtig ist, eine Schande, nicht ganz offen die Wahrheit zu sagen, wie ich sie berstehe, die Wahrheit, die nach meiner seiten Uederzeugung allein die Menschheit von den mit seligen Drangsalen zu erretten vermag, die der Krieg hervorbringt und unter denen sie seinet. (Socialist.)

Aus Ferrer's Escuola Moderna.

Gleich nach ber Gründung ber Modernen Schule gab Veren eine Zeitschrift heraus, gleichnamig mit der Schule gabe Herrer eine Zeitschrift heraus, gleichnamig mit der Schule, in der Lehrer und Lehrerinnen über die Erfosge und Fort-schrifte des neuen Shstems berichteten. Diese Zeitschrift spiegelt das ganze Lebenswert Ferrers wieder.

Um einen kleinen Begriff von der Moral der moder nen Schule zu geben, seien hier einige Bruchstüde von Auf-sähen überseht, die von Schülern und Schülerinnen gedrieben und in ber Zeitschrift später veröffentlicht mur

- 1. Ein Knabe schrieb: Das Mikroskop. Die alte Wissenschaft blieb rücktändig, da sie nur das natür-liche Gesicht als Beobachtungsmittel hatte. Heute besitzen wir das Mikroskop und mit diesem sehen wir die Keime wic das Attrojop und mit diejem jehen wir die Keime vieser Krankheiten und wie sich tierische und pscanzline Organismen zusammenseigen. Das Mitrostop ist eine Er-sindung freier Menschen. Resigionskanatiker sind unfähig Ersindungen zu machen, da sie alles von ihrem Gotte ab-Teiten
- 2. (Anabe). Die Religiösen sagen, daß man an die Wissenschaft nicht glauben und ihre Lehren nicht anwen-ben darf. Sie sagen, daß es einen einzigen, allmächtigen Gott gäde; aber wenn Gott alles kann, warum ersaubt er, daß die Reichen die Armen ausbeuten?
- 3. (Mähchen) Die Polizei. Die Polizei arre-stiert die Unglüdlichen, die ein Brot für ihre Hamilie stehlen. Sie steckt die Unglüdlichen ins Gefängnis und erhöht so noch das Elend.
- 4. (Rnabe). Das Birtshaus. weise bestelben mehr Wirtshäuser, als freie Schulen. In Wirtshaus verrohen die Menschen und verbrauchen die Boltrojams vertopen vie Eringen and berangen Rodgrofden ihrer Familie. Die Frauen leiben barunter und ertranken; die Kinder aber bleiben schlecht genährt und schlecht gekleibet, verlassen auf den Straßen. Werden sie Männer, so können sie nicht lesen, nicht schreiben und machen es so wie ihre Bäter.
- 5. (Mädchen). Der Krieg. Die Menschen dürfen nicht untereinander kämpsen. Die Wassen wurden von Menschen ersunden um über Ihresgleichen zu herrschen. Besser wären wissenschaftliche Instrumente, die dem Fortschrift der Menschheit dienen. Biese erwerben dem Fortschritt der Menschheit dienen. Biele erwerben sich in Kriege Chren. Aber diese Ehren find immer für die Führer, während die Soldaten es sind, die sier jene arbeiten und die, wenn sie nicht auf dem Schlachtselb bleiben, ein Ung, eine Hand oder einen Fuß versieren. Der Ersinder eines Zerförungswertzeuges ist stofz auf sein Werk. Man gibt ihm Prämien, die er anninmt und so vertieren die Wenschen durch den Krieg, statt daß sie zivisierter verden. fierter werben.
- 6. (Knabe). Die Religion. Die Religion hat die Menschheit immer auf falsche Bahnen geführt. Statt den Kindern zu lehren, daß fie über ihre Rächsten nachebenken und sie lieben, lehrt man fie beten und diejenigen denten und sie lieben, lehrt man sie beten und diejenigen bewundern, die töten. Sie will, daß man an Wunder glaubt, während bewiesen ist, daß alles in der Welt aus natürlichen Gründen vor sich geht. Die Religion war immer das Unglück der Menschiebeit; ihr verdankt man die Ausbeutung und den Krieg. Frägt man die Gläubigen irgend einer der unzähligen Religionen, welche denn die wahre sie, so antworten alle: die unsrige. Dies beweist das die klick sind bak alle falich find.
- 7. (Rnabe). Das Gelb. Durch bas Gelb gibt es 7. (Knabe). Das Geld. Durch das Geld gibt es Arme und Reiche. Die Reichen beuten die Armen aus und während die einen sich zum platzen vollessen, sehlt es den Andern an Brot, Kleidern, Wohnung. Gäbe es kein Geld, so könnten alle die Früchte ihrer Arbeit tauschen und das Kotwendigste besitzen, während heute der, der ar-beitet unter Entbehrungen leidet und der der nichts er-zeugt, Alles im Uebersluß besitzt. Das Geld macht die Menschen ehrgeizig, schafts die Ungleichseit.
- 8. (Knabe). Die Religion. Die Religion ift ein großes Borurteil in der Gesellschaft. Durch die Religion gibt es Menschen, die ihren Unterhalt dadurch verdienen, daß sie die Dummen betrügen. Würde man ihnen nicht leicht glauben, so wären diese Schaumeier gezwungen, ihr Handwerf zu wechseln.
- 9. (Knabe). Die Parafiten, Parafiten heißi man jene tierischen ober pstanzlichen Organismen, die auf Kosten anderer leben und keinerlei Arbeit verrichten.

Auch in der menschlichen Gesellschaft gibt es solche Barasiten. So der Reiche, der sich vom Arbeiter nähr und der Priester, der ihn schließlich von Allen entblößt

Antere Bewegung.

Interlantonale Federation. Das Einigungswert der Schweizer Freibenker, welches August Richter und Otto Karmin am Kongreß in Chaux-de-Fonds (1908) begon-nen hatten, ist nun glücklich zu Ende geführt.

Die wadere Gesellschaft der Tessiner Freidenker hat in ihrer diesjährigen Dezembersihung beschlossen, ab 1. Januar 1910 der Schweizer Interkantonalen Freidenker-federation und, durch diese, der Interkantonalen Federation beizutreten.

Wir sind herzlich erfreut von diesem Anschluß berich-ten zu können; verstärkt er doch wesentlich die eidgenöf-sische Freibenkerbewegung, ohnne dadurch die Autonomie der Sprachenverbände irgendwie zu beeinträchtigen.

Wie bekannt befteht die Teffiner Freidenker=Bereini= gung aus fünf Settionen: Bellinzona, Chiasso, Lugano, Biasca und Malbaglia, sowie aus einer Anzahl Einzelmitgliebern im übrigen Tessin und in der Eidgenossen schaft.
Die Sektion Bellingona ist berzeit Borort.

Die teffiner Delegierten im schweis. Bentralfomitee find die Berren

Edvino Peffina, Abministrator ber Zeitung & a Ra =

Dr. Mario Bobbia, Brafibent ber Borort-Gettion, beide in Bellingona

Unfern neuen Waffenbrudern rufen wir ein herzliches Willfomm zu!

Willsomm zu! Freidenkerein Winterthur. Unsern werten Mitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß unsere Generalversammlung am Samstag den 8. Januar 1910 abends 8 Uhr in der Relle stattfindnet. Da sehr wichtige Trattannden, unter andern Bericht des Vorsambes und verschiedene Antrag zu erledigen sind, ist es Pflicht eines jeden Gesinnungsfreundes an dieser Bersammlung teilzunehmen. Ebenso laden wir unsere werten Woonnenten zu derschen freunklichst ein. Jugleich nachen wir den jeden die Mitteilung, daß das Abonnement für 1910 mit der Februarnummer per Nachnahme erhoben wird, soweit dasselbe dis dahin nicht eingestig ist. Da zugleich ein Vortrag über "Ziele der Freidenkerbewegung" gehalten wird, sind weitere Freunde und Gönner unserer Bewegung herzlichst willsommen.

wegung herzlicht willtommen. Der Vortano.

Basel. Trennung bon Kirche und Staat.
Der Bortrag, den Prof. Dr. Wahrmund aus Prag über
biese Thema am Wittwoch Abend auf Einladung des Freibentervereins im Neuen Konzertsale abhielt, war nicht so besucht, wie es die wissenschaftlich vorzüglich wie kane Behandlungsweise verdient hätte. Die historische Entwicklung des ersten Teils vermochte in ihrer Großzisigisteit auch dem im Kirchenrechte Bewanderten neue Gesichtspunkte zu geben, und der nach einer kurzen Pause einsetzende mehr polemische Teil hielt sich von den sont so bestehen Trivialitäten und Schumfereien glücklich fern. Die Anwesenden, unter denen wir Achdemiker und Berkreter verschiedenter firchlicher Parteien bemerkten, zeige ten durch spontanen Beisall am Schlusse, wie sehr der ten durch spontanen Beifall am Schlusse, wie sehr der sachliche und doch von berechtigtem Jbealismus getragene Bortrag des Gelehrten sie erfreut hatte. Auf eine Dis-Bottrag des Gelegiten he erfeut hatte. Auf eine Dis-kussion wurde der vorgerückten Zeit wegen verzichtet; sie hätte auch, wie der Vorstigende tressend bemerke, sigwer-lich noch besser über die Frage orientieren können, als dies bereits durch den Vortrag geschehen war.

Schweiz.

Ratholifche Gemeinheiten. Gin in Bafel wohnenber Katholitige Gemeinheiten. Ein in Bajel vohnender Protestant heiratete eine Therwiller Katholitin. Die bei-ben gingen fromm und gottesfürchtig in die protestantische Kirche, um dort ihren Bund einsegnen zu sassen. Darob großer Acrger bei der Konturrenz. Um nächsten Sonntag besprach der katholische Pfarrer, Wennt heißt der Schren-nann, den Fall in der von Kindern (!) und Erwachsenen besuchten Sprissenlehre unnd erklärte jede nicht genau nach katholischen Rinke ingegangene Khe sie ein kindhattes katholischen Ritus eingegangene Che für ein sündhaftes und unsittliches Zusammenleben.

Das Chepaar reichte Mage ein und der edle Pfarrheri vourde in zwei Anstanzen zu 50 Fränkli verknurrt. Das Seitere ist aber daß der Pfarrer jede Beleidigungsabsicht bestrütt und erklärte, er hohe lediglich in Erfüllung seiner priesterlichen Amtes die katholische Auflassung eines vorgetragen. Beide Gerichtsinstanzen nahmen auch tatjächlich an, daß die vorgetragene Lehre über die Ehe ge-nau der katholischen Kirchenlehre entspräche, beanstandeten aber die Form

Und nun ihr, die ihr euere Frauen und Kinder noch in die Christenlehre schickt, wollt ihr weiterhin, daß unter dem Deckmantel christlicher Rächstenliebe die Seelen eurer Lieben mit derartigen Gemeinheiten verlett und beschmutt werben?

Heraus aus der Christenlehre und hinein in die freien Schulen!

Ausland.

Der nationale Freidenkerbund in Buenos Apres hat im Monat August wieder einige Fortschritte gemacht und im Monat August wieder einige Fortschritte gemacht und neue lokale Organisationen gegründet. Zu unserer Genughung ist die Gründung einer Freibenker-Frauenliga zu dermerken, welche gerade, im hiesigen Land, wo das weibliche Geschlecht sait ausschlichtschlicht sein zu degrüßen ist. Dennächst will die Liga ein Gratis-Konsultorium sür medzinische wie für jurissische Augelgenheiten eröffnen. Derr Theodor Alemann wurde beauftragt, sür seine Europareise den Freibenkertigen in Islatien, Desterreich, Deutschland und der Schweiz den Gruß zu Gernalassung der Revision des Frere-Prozesses. Man teist uns aus Karis mit: Um 11. Dez. wurde im Tivoli eine große Bersammlung abgehalten, um eine Revision des Ferrer-Prozesses. Wan teist uns aus Karis mit: Um 11. Dez. wurde im Tivoli eine große Versammlung abgehalten, um eine Revision des Ferrer-Prozesses. Kantweb die Milkaspanca, die in tieser Trauer anwesend war.

sus sorthiene wurde die Mittamprein Herrers, Krai Goleda Villafranca, die in tiefer Traner anweiend war, gewählt. Jum Zeichen des Mitgefühls erhoben sich alle Teilnehmer der Verfammlung bei ihrem Erscheinen auf der Bühne von ihren Sigen. Krau Villafranca hielt eine feurige Rede, in der sie die Pariser aufsordert, sie bei ihrer Forderung einer Revisson des Keherprozesses zu unter-füßen